

Universitäten und Wissenschaften im mitteldeutschen Raum in der Frühen Neuzeit. Ehrenkolloquium zum 80. Geburtstag von Günter Mühlpfordt, hrsg. von KARLHEINZ BLASCHKE/DETLEF DÖRING (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, Bd. 26), Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, in Kommission bei Franz Steiner Verlag Stuttgart, Leipzig 2004. – 329 S. (ISBN: 3-515-08593-9, Preis: 75,00 €).

Nach der mehrbändigen Festschrift zum 75. Geburtstag erschien 2004 eine weitere den Aufklärungshistoriker Günter Mühlpfordt und seine Forschungen würdigende Publikation, die in acht unterschiedlich konzipierten Aufsätzen das im Oktober 2003 in Halle/Saale gehaltene Ehrenkolloquium dokumentiert. Dabei bilden Mühlpfordts langjährige Forschungsschwerpunkte wie mitteldeutsche Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte der Aufklärungszeit den roten Faden für die Beiträge. Ziel des Symposiums – und damit auch der Veröffentlichung – war es, den „Kulturherd Mitteldeutschlands“ (Mühlpfordt) auf bildungs- und wissenschaftsgeschichtlicher Ebene zu beschreiben, zu charakterisieren, zu ergründen und seine Entwicklungsgeschichte nachzuzeichnen.

Aus verschiedenen Blickwinkeln und Ansätzen heraus gelingt es den Autoren, sich diesem Thema anzunähern. Nach einem Grußwort und der Übergabe der Diamantenen Doktorurkunde durch den damaligen Prorektor für Studium und Lehre der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Prof. Dr. Thomas Bremer stellt KARLHEINZ BLASCHKE den Jubilar vor, wobei er besonders auf die Verwurzelung Mühlpfordts in der eigenen Heimatregion als Antrieb für dessen Forschungen hinweist. THOMAS TÖPFER geht in „Landesherrschaft – fürstliche Autorität – korporative Universitätsautonomie. Die Anfänge der Universität Wittenberg 1502–1525“ dem bisher immer noch nicht ausreichend erforschten Verhältnis zwischen der Universität als autonome Rechtskorporation und den landesherrlichen Eingriffen nach. Töpfer konnte am Beispiel der jungen Leucorea nachweisen, dass ein pauschales Urteil von größerer fürstlicher Abhängigkeit bei frühneuzeitlichen, gestifteten Hochschulen nicht getroffen werden kann, sondern erst Einzelstudien genauere und detaillierte Erkenntnisse bringen. Der anschließende Aufsatz von ULMAN WEISS über das Bildungsverhalten Langensalzaer Bürger im 15. und 16. Jahrhundert stellt anhand statistisch-biografischer Analysen die Verbindung von Universität und Land her. Auch wenn der Titel zunächst sehr nüchtern erscheint, verbirgt sich hinter ULRICH RASCHEs Beitrag „Die Jenaer Rektoratsrechnung von Caspar Sagittarius aus dem Sommersemester 1683“ eine wichtige Darstellung zu dieser besonderen Quellengattung (einschließlich einer Rechnungsedition). Zu Recht weist Rasche darauf hin, dass der Aspekt der Universität als Wirtschaftsgemeinschaft bisher nur wenig Beachtung fand. Mit seinem Beitrag gelingt es ihm endlich auch, die erkenntnisreiche und methodisch einleuchtende Erörterung der Rektoratsrechnung als Quelle mit einer kleinen Wirtschaftsgeschichte der frühmodernen Salana zu verbinden. Einem völlig anderen Themenfeld widmet sich DETLEF DÖRING, der die Preisfragen der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig zwischen 1728 und 1738 untersucht. Das Aufblühen der Deutschen Gesellschaft war vor allem dem Engagement ihres Mitglieds Johann Christoph Gottsched (1700–1766) geschuldet. Als einen Vertreter der wittenbergischen Aufklärung stellt ANDREAS KLEINERT den Mathematikprofessor Johann Daniel Titius (1729–1796) vor, der mit seiner Reihe zur mathematischen Berechnung der Planetenabstände von der Sonne nicht nur in die Wissenschaftsgeschichte einging. Besonders interessant ist der seltsame Veröffentlichungsweg, den Titius für die Publikation seiner Berechnungen wählte: Er stellte die Formel nicht wie üblich in einem Einzelaufsatz vor, sondern

integrierte sie in die „Contemplation de la nature“ des Genfer Zoologen Charles Bonnet, deren Übersetzung er gerade besorgte. Den Abschluss der Aufsätze bildet GERHARD LINGELBACH mit seiner kurzen Abhandlung über „Das Wirken Jenaer Rechtsgelehrter für ein modernes bürgerliches Recht“, in der er aufzeigt, wie stark Kants Philosophie die Jurisprudenz beeinflusste und bis in die moderne Rechtswissenschaft nachwirkt. Am Ende der Festschrift kommt der Jubilar selbst zu Wort. In „Danksagung und Schlußbetrachtung. Mitteldeutsche Universitäten der Frühneuzeit auf dem Weg zur modernen Wissenschaft“ lässt Mühlpfordt nicht nur das Ehrenkolloquium Revue passieren, sondern gibt im essayistischen Stil eine sehr gute Charakterisierung des mitteldeutschen „Kulturherds“. Gerade diese Zusammenfassung ist allen zur Bildungslandschaft Mitteldeutschlands Forschenden zu empfehlen – nicht nur, da Mühlpfordt prägnant das Wesen der Region aufzeigt, sondern auch Gründe für das starke Aufblühen in der Aufklärungszeit herausstellt.

Ohne Zweifel stellt die Festschrift in ihren Einzelbeiträgen wichtige Erkenntnisse zu Einzelaspekten der mitteldeutschen Bildungslandschaft dar, erscheint aber als Ganzes dem Leser nicht als „runde Sache“. Dies ist vor allem den verschiedenen Aufsatzlängen sowie dem unterschiedlichen Umarbeitungsgrad der mündlichen Vorträge geschuldet, die teilweise einen kompletten Abdruck des Referats mit allen persönlich-individuellen Noten abbilden, teilweise vollkommen neu geschrieben wurden. So ist Blaschkes Ausführung ein vollständiger Abdruck seines Referates, Töpfer weist hingegen in einer Fußnote auf die Überarbeitung der schriftlichen Fassung hin. Zudem irritiert das Register in Rasches Beitrag den Leser, auch wenn es zur Erschließung der Quellenedition im Aufsatz nützlich ist. Eine stärkere Kongruenz der Aufsatzmodi und eine Einleitung der Herausgeber als Klammer für die Beiträge hätten dem Band gut getan. Trotzdem ist die Publikation nicht nur jedem am „Kulturherd Mitteldeutschlands“ Interessierten anempfohlen, sondern auch ein gelungener Beitrag zur vergleichenden frühneuzeitlichen Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte.

Leipzig

Wenke Richter

ERHARD HARTSTOCK, Wirtschaftsgeschichte der Oberlausitz 1547–1945, Lusatia Verlag, Bautzen 2007. – 509 S. (ISBN: 3-936758-40-5, Preis: 24,90 €).

Die eben noch in Bezug auf den vom selben Autor vorgelegten Band zur „Teichwirtschaft der Oberlausitz“ getroffene Einschätzung als dessen *opus magnum* (NASG 80 [2009], S. 431-433) muss angesichts der nun vorgelegten Wirtschaftsgeschichte revidiert werden, denn dieser gebührt jetzt zweifellos das Prädikat, ist sie doch die Summe der jahre-, oder vielmehr jahrzehntelangen Forschungen des Sorabisten, Historikers und Archivars Erhart Hartstock. Gleich vorweg sei hier der ausdrückliche Dank an den Autor gerichtet, dass auf diese Weise eine im Rahmen sächsischer Wirtschaftsgeschichten naturgemäß nur stiefmütterlich behandelte Region (schließlich war der sächsische Kurfürst erst seit 1635 in Personalunion auch Markgraf der Oberlausitz) ein eigenständiges Kompendium bekommt. Ein solches Werk übersteigt eigentlich die Leistungsfähigkeit eines einzelnen Autors und war wohl nur möglich, weil Hartstock, der viele Jahre Abteilungsleiter im Staatsarchiv Dresden und Leiter des Bautzner Stadtarchivs war, seit mehreren Jahrzehnten ein entsprechendes Quellenstudium betrieben hat und immer noch betreibt. Nach eigenen Angaben hat er sich seit den 1950er-Jahren für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Oberlausitz und ihrer Bewohner interessiert und mittlerweile einen riesigen Fundus an Quellenexzerpten, Tabellen, Übersichten und Statistiken angelegt. Speziell für diese Arbeit hat Hartstock